

Klaus Gasseleder, geboren in Schweinfurt, arbeitete Jahrzehnte als Lehrer in Bremen. Nachdem er diese Profession aufgeben hatte und sich als freier Schriftsteller betätigte, legte er den Weg von Bremen nach Schweinfurt zu Fuß zurück, was er literarisch festhielt.

Als Autor von *Der Weg zurück* stieß er auf der letzten Etappe seines damaligen Weges von Bremen nach Schweinfurt in Steinach an der Fränkischen Saale auf fünf Gräber im Wald oberhalb der Ortschaft. Daneben stand ein Holzkreuz mit der Aufschrift „Gott zum Dank für unsere Rettung 8.–9. 4. 1945“. Jahre später, als er Schweinfurt schon wieder verlassen hatte, fällt ihm das Buch *Die Ausgewanderten* in die Hände. Darin fand er auch eine Spur von Bad Kissingen Juden und deren Schicksal. Über einen Umweg, es soll wohl eine Begegnung mit dem Autor von *Die Ausgewanderten* sein, stellt sich heraus, dass die Familie Frank ursprünglich in Steinach ansässig war und 1905 nach Bad Kissingen übersiedelte. Gasseleder versteht es aus vorhandenen Aufzeichnungen und Archivmaterial das Bild der Familie lebendig werden zu lassen. Kontrafaktur nennt er dieses literarische Experiment. Meisterhaft versteht er es, vor allem die „(unter)fränkische Stimmung“ in seinem Buch einzufangen.

Nach einer erläuternden Einleitung folgen die drei Hauptteile: „Idylle: Steinach um 1900“, „Fortsetzung der Idylle/Das andere Gesicht (Bad Kissingen 1905–1942)“, „Der Kampf um Steinach (März/April 1945)“. Die Nachträge setzen die Einleitung gewissermaßen fort. An Stelle eines Vorwortes werden die Aufzeichnungen einer Tochter der Familie Frank anlässlich zweier Besuche des Nachkriegs-Bad Kissingens wiedergegeben. Die Danksagung, das Bild- und Quellenverzeichnis und Informationen über den Autor runden den Band ab.

Zunächst wird aufgezeigt, wie die Familie in dem unterfränkischen Dorf lebt und wie das Leben der jüdischen Glaubensgenossen dort verläuft. Auch über das Zusammenleben der Menschen der unterschiedlichen Religionen erfahren wir einiges. Nach der Übersiedlung nach Bad Kissingen, dem „Weltbad“, wird die Beschreibung des gesellschaftlichen Alltags fortgesetzt. Die beginnende Entrechtung und die Aussonderung aus der Gesellschaft bis zur Auswanderung oder dem Tod im KZ unter den Nazis lassen den Leser fassungslos zurück. Die Wirkung des Buches ist wohl deshalb so stark, weil es Gasseleder versteht, die Familiengeschichte mit dem Untergang Steinachs durch sinnlose Verteidigungsaktionen zu verbinden und so zu verstärken. Es geht nicht nur ein Teil der Familie unter, der ursprüngliche Lebensort der Familie wird völlig zerstört, und darüber hinaus geht eine Epoche zu Ende.

Gasseleder hat an einem lokalen Beispiel die ganze Tragödie einer über Jahrhunderten gewachsenen Gesellschaft sichtbar gemacht. Das Schicksal einzelner, einfacher Menschen aus der Region lässt die Tragödie in ihrer vollen Tragweite deutlich werden. Wie der Autor die Stimmung dieses Rhöndorfes in seinem Buch einfängt, wirkt so authentisch, als wäre der Leser selbst dabei gewesen. Unterstützt wird dies durch kleine, in den Text montierte, leicht verwaschene Schwarzweißfotos. Gasseleder ist mit diesem Buch ein Meisterstück gelungen.

Thomas Voit

### 3. Stadt- und Ortsgeschichte

#### 3.1 Region Württembergisch Franken

##### Schwäbisch Hall

Matthias N a t z k e: Auf den Spuren der Kunstschmiede Schmidt in Schwäbisch Hall, Hg. von der Emil Schmidt Stiftung Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall (Oskar Mahl) 2007. 234 S., Abb. in Farbe und Schwarzweiß

Seit der Erfindung des Eisens sind die Grundformen der Bearbeitung die gleichen: Das rot glühende Eisen wird mit dem Hammer auf dem Amboss geschmiedet, gestaucht, gestreckt, gespalten, ins kalte Wasser getaucht und so gehärtet. Wir bewundern die so entstandenen Gegenstände, wir erfreuen uns an den phantasievollen Schmuckformen.

Mit Schmiedeeisen verbinden wir Gediegenheit und Solidität. Wenn wir durch alte Städte gehen wie zum Beispiel durch Schwäbisch Hall, sehen wir auf Schritt und Tritt die Erzeugnisse dieser alten Handwerkskunst: Gitter, Geländer, Fensterkörbe, Türbeschläge, Ausleger. Nach den Namen der Schmiede fragen wir, anders als bei Architekten und Malern, selten, obwohl ihre Erzeugnisse das Stadtbild nicht weniger prägen. Fast alle Schmiedearbeiten in der Altstadt von Schwäbisch Hall sind aus der Werkstatt im Haus Brückenhof 4 von Emil Schmidt senior (1871–1959) und Emil Schmidt junior (1912–2002) hervorgegangen. Das Gitter am Marktbrunnen, die charakteristischen Wasserspeier am Café am Markt, die Geländer am Pranger, an der großen Treppe, am Turmumgang der Michaelskirche und am Rathausbalkon, sogar die Rathauskrone und vieles mehr sind von Schmidt Vater und Sohn restauriert, ergänzt oder neu geschaffen worden. Ob Schmiedearbeiten in der Formensprache des Mittelalters, der Renaissance oder des Barock – es ist kaum möglich zwischen Original, gekonnter Nachempfindung oder eigenständiger Erfindung zu unterscheiden. Die beiden Kunstschmiede waren Meister ihres Fachs und haben mit Kunstverstand, mit bestechender Präzision und Perfektion gearbeitet. Emil Schmidt junior hat Haus, Werkstatt und den kunsthandwerklichen Besitz in eine Stiftung eingebracht. Haus und Werkstatt sind ein Museum geworden, das so genannten „Kunstschmiedehaus“. Die Publikation, die Matthias Natzke sachverständig, sorgfältig und mit Liebe für dieses traditionsreiche Kunsthandwerk erarbeitet und zusammengestellt hat, informiert umfassend über Leben und Werk von Vater und Sohn, sammelt Erinnerungen ehemaliger Lehrlinge und Gesellen, von Freunden und Wegbegleitern. Natzkes Fotos zeigen, seine Texte erläutern, was die beiden Schmiedemeister geschaffen haben.

*Eberhard Göpfert*

Ulrich Henn – Bronzearbeiten. Hg. vom Hällisch-Fränkischen Museum Schwäbisch Hall und dem Förderkreis Hällisch-Fränkisches Museum Schwäbisch Hall e.V., Redaktion: Herta B e u t e r, Armin P a n t e r, Schwäbisch Hall (Oskar Mahl) 2008. 111 S., Abb. in Farbe und Schwarzweiß

Der Bildhauer Ulrich Henn ist durch seine Bronzeplastiken zu religiösen Themen, die er im Auftrag der evangelischen und katholischen Kirche geschaffen hat, bekannt geworden. Das in dieses Katalogbuch aufgenommene Werkverzeichnis seit 1953 dokumentiert die weite Verbreitung seiner Arbeiten in Deutschland und Österreich, aber auch in den USA, wo er die drei Doppelportale der National Cathedral in Washington DC geschaffen hat. Auch in Schwäbisch Hall kann man eindrucksvolle Werke Ulrich Henns betrachten: in der Michaelskirche (Altarkreuz, Osterleuchter, Lesepult), im Evangelischen Diakoniewerk (Kruzifixus, Franz von Assisi predigt den Vögeln, Stillung des Sturms) und eine Arbeit für das Brenzhaus. Dem 1925 in Schwäbisch Hall geborenen Künstler hat das Hällisch-Fränkische Museum eine großzügige Ausstellung (Entwürfe, Modelle, Originale) und diesen schönen Katalog gewidmet. Hier werden Arbeiten in Holz, sakrale Arbeiten in Bronze und Wachs und profane Arbeiten des Künstlers in farbigen Abbildungen vorgestellt, erklärt und gedeutet.

*Eberhard Göpfert*

Andreas M a i s c h, Margret M e r z e n i c h, Erika T h i e r (Hg): Gottwollshausen. Beiträge zur Ortsgeschichte. Schwäbisch Hall (Oskar Mahl) 2007. 168 S., Abb.

Gottwollshausen, ein altes Kirchdorf, am Fuße der Keuperhöhen westlich von Schwäbisch Hall gelegen und 1277 erstmals urkundlich erwähnt, wurde 1971 nach Schwäbisch Hall eingemeindet. Mit seinen 22 Hofstellen war das Dorf über Jahrhunderte bäuerlich geprägt. Diesen Charakter hat es im Zuge des sozialen und wirtschaftlichen Wandels nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend verloren. Heute ist Gottwollshausen ein Wohnvorort der Großen Kreisstadt. Was verloren gegangen ist, wird geschätzt. Wo Anonymität droht, werden Herkunft, Erinnerung, Geschichte, Tradition gesucht. Altes wird wieder entdeckt und bewahrt. So haben sich Bürgerinnen und Bürger aus Gottwollshausen zusammengefunden und mit Unterstützung des Stadtarchivs Schwäbisch Hall ihre Ortsgeschichte erforscht. Ergebnis ihrer mehrjährigen Arbeit ist ein kundiges Heimatbuch, das umfassend und detailliert über die Geschichte des Ortes,